

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 22 (2009)
Heft: [7]: Holzpreis Schweiz 2009 : auf Schatzsuche nach Brücken, Bauten, Möbeln

Artikel: Von der Arbeit im Wald zum Haus für Förster : Region Mitte/Centre ouest/Mitte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

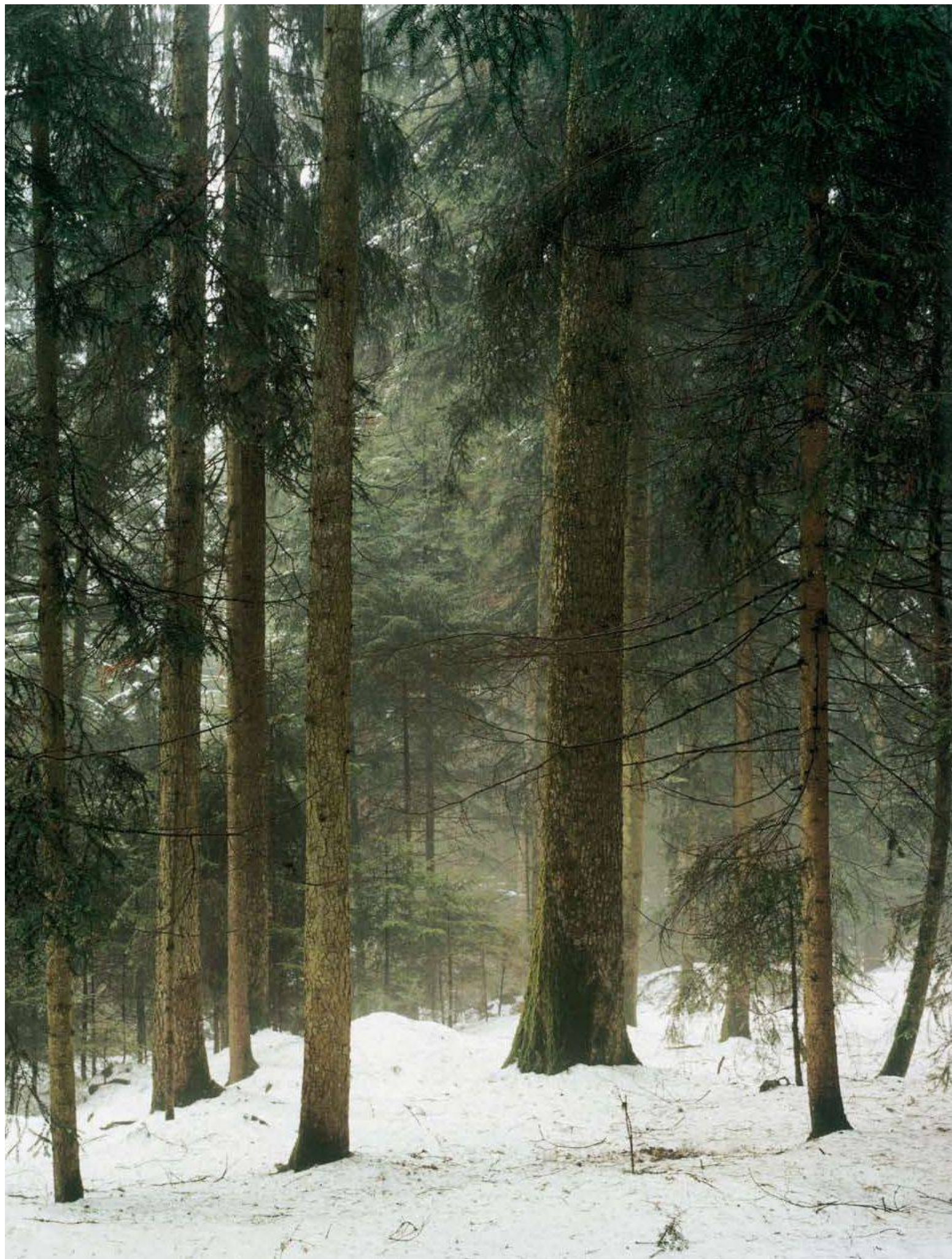
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

22/23//REGION MITTE

VON DER ARBEIT IM WALD...



...ZUM HAUS FÜR DIE FÖRSTER

Verwaltungsgebäude, Wohnüberbauungen und Werkhöfe, die das Holz in die Stadt hineinbringen.

Wo sonst sollte die Jury tagen, wenn nicht in der Fachhochschule Biel? In diesem Zentrum der Holzausbildung studierten Generationen. Auch der Vater der Schreibenden besuchte hier den Zimmermeisterkurs, in den Siebzigerjahren, als sie noch Holzfachschule hiess. Die Vergangenheit regte die Jury an zu Gesprächen an der Hotelbar bis tief in die Nacht. Dennoch schwärmte man am zweiten Tag frühmorgens aus zu langen Fahrten nach Bern und Thun, ins Oberland und ins Wallis. Viel Solides entsteht im ländlichen Raum: Einfamilienhäuser, Chalets, Möbel in erfinderischer Eigenproduktion. Die wegweisenden Werke fand die Jury diesmal aber im städtischen Umfeld: mit dem Werkhof in Biel, dem Verwaltungszentrum in Ittigen, dem kleinen, äusserst feinen Strandbad ganz aus Eiche in Thun oder dem experimentellen Holzsystembau des Wylerparks in Bern.

HAUPTPREIS DER SACHE GEDIENT

Text: Susann Vösey, Fotos: Yves André

Durch und durch prägt der Werkstoff Holz den neuen Forstwerkhof der Burgergemeinde Biel. Wohin man auch schaut, welche Tür man auch öffnet, überall begegnet einem das Material in unterschiedlichen Verarbeitungsformen: seien es die von der Strasse her sichtbaren sägerohren Bretter der Fassadenverkleidung oder die von den Förstern geschnitzten Holzeulen, die durch das Schaufenster des Verkaufsraums äugen. Oder beim Nähertreten die für Kunden säuberlich geschnürten Brennholzpakete, die OSB-Platten der Dachuntersicht, das zum Trocknen gestapelte Holz am Arealende, das Stückholz, das im Heizungsraum zur Feuerung bereitliegt, oder die zur Verarbeitung vorgesehenen Holzplatten in der Schreinerwerkstatt. Die grossen Holzfenster im Verwaltungstrakt, dessen Wände und Decken aus Brettstapelholz gefertigt sind. Oder in verformter Form die eigens für den Werkhof entworfenen MDF-Möbel, deren grauer Anstrich ihre Materialität fast unkenntlich macht.

KONSTRUKTIV DURCHGEARBEITET Der Burgergemeinde Biel als grösste Waldeigentümerin der Region war es ein Anliegen, für den Neubau möglichst viel Holz zu verwenden. Dem sind Bauzeit Architekten, die den zweistufigen Wettbewerb mit Präqualifikation 2004 für sich entscheiden konnten, beispielhaft nachgekommen. Der Einsatz des Werkstoffs war wortwörtlich naheliegend und dadurch ökonomisch. Ausserdem

trugen die Planer ökologischen Anliegen Rechnung, indem zum Beispiel das Brettstapelholz beim Einbau nicht verleimt werden musste. Es ist allein durch Buchenstäbe verklemmt, die nach starker Trocknung im Raumklima erneut aufquellen. Auch ist das Fassadenholz unbehandelt. Der konstruktiv richtige Einsatz mit abgedecktem Stirnholz und grosszügig bemessener Hinterlüftung verspricht die Langlebigkeit der Bretterschalung. Überhaupt ist das konstruktive Durcharbeiten des Projekts augenfällig, ohne aufdringlich zu sein.

Mit Lust und Können fügten die Architekten die Bauteile zusammen und gestalteten sie bis ins Detail. Im Verwaltungsbau vermittelt zwischen Korridor und Büroräumen eine Raumschicht, die sowohl als Kundentheke, Präsentationsfläche und Stauraum dient. Filigrane Regale, die gefüllt zu Raumteilern werden, gliedern die Büros. Rahmenlose Verglasungen, in die Decke eingelassene Beleuchtungskörper und Vorhangschienen verleihen den Arbeitsräumen eine zurückhaltende Atmosphäre. Die Bündigkeit der Oberflächen zeugt vom hohen Planungsaufwand versteckter Details und von handwerklicher Präzision beim Bauen.

WALDHÜTTE ODER OBSTKISTE? Das gesamte Bearbeitungsspektrum des Werkstoffs Holz auszureizen, legte die Bauaufgabe nahe: Es galt, für die Waldarbeiter, die Büroangestellten und ebenso für die Kunden, die Bürgerinnen und Bürger, eine angemessene und ansprechende Umgebung zu schaffen. Nach einem Rundgang durch alle Betriebsbereiche bleibt aber offen, auf welchen Gesamtausdruck die einzelnen Bemühungen um das Holz hinielen.

Das Programm auf zwei Baukörper aufzuteilen – mit dem Werkhof dazwischen –, ist zwar eine überzeugende Idee. Aber ein Zusammenspiel der beiden Langhäuser will sich nicht einstellen: Die bewusst gesetzten Kontraste in der Volumetrie und Fassadengestaltung wirken unschlüssig. Der Werkbau wirkt wie eine Art domestizierte Waldhütte, der Verwaltungsbau dagegen gibt sich abstrakt, bleibt massstabslos, erinnert an eine Obstkiste. Die Anlage als Ganzes bleibt unentschieden. Stattdessen legten die Architekten den Schwerpunkt auf das Durcharbeiten im Detail, was dem Bau zweifellos zugutekommt und ihm den Hauptpreis der Region Mitte eingebracht hat. Das Holz ist allgegenwärtig auf dem Werkhof, sodass der Arbeitsgegenstand der Waldarbeiter mit ihrer Arbeitsumgebung verschmilzt.

François LE BOIS SOUS TOUTES SES FORMES Le nouveau Centre d'entretien forestier de la Ville de Bienne est totalement placé sous le signe du bois. Où que l'on se tourne, on rencontre ce matériau décliné sous toutes ses formes, en tant que revêtement de la façade, sculpture, combustible, fenêtres, lambris et plafonds ou mobilier.

L'élaboration du projet de construction montre que les architectes ont su concevoir les différentes parties de ce bâtiment avec brio jusque dans les moindres détails. Avec la tâche architecturale qui leur était assignée, comment ne pas être tenté d'exploiter toute la gamme de possibilités de traitement de ce matériau? Il s'agissait en effet de créer un environnement adapté à des forestiers, des employés de bureau, mais aussi des clients différents. Cependant, tous ces efforts sont néanmoins restés confus sur le plan de l'expression générale. Bien que l'idée de répartir les pièces sur deux corps de bâtiments entre lesquels s'étend une cour ouverte soit excellente, il ne s'établit, malheureusement, aucun dialogue entre les deux corps longitudinaux.

Les architectes se sont plutôt concentrés sur l'exécution des détails. Cela a incontestablement amélioré le bâtiment et lui a rapporté le Prix Lignum de la région Centre Ouest.

Italiano SPETTRO DEL LEGNO Il legno caratterizza il nuovo Forstwerkhof del comune patriziale di Bienne. Ovunque si posi, lo sguardo incontra il pregiato materiale lavorato nelle sue forme più diverse: rivestimento della facciata, lavori d'intaglio, legna da ardere, finestre, rivestimento di pareti e soffitti, mobili.

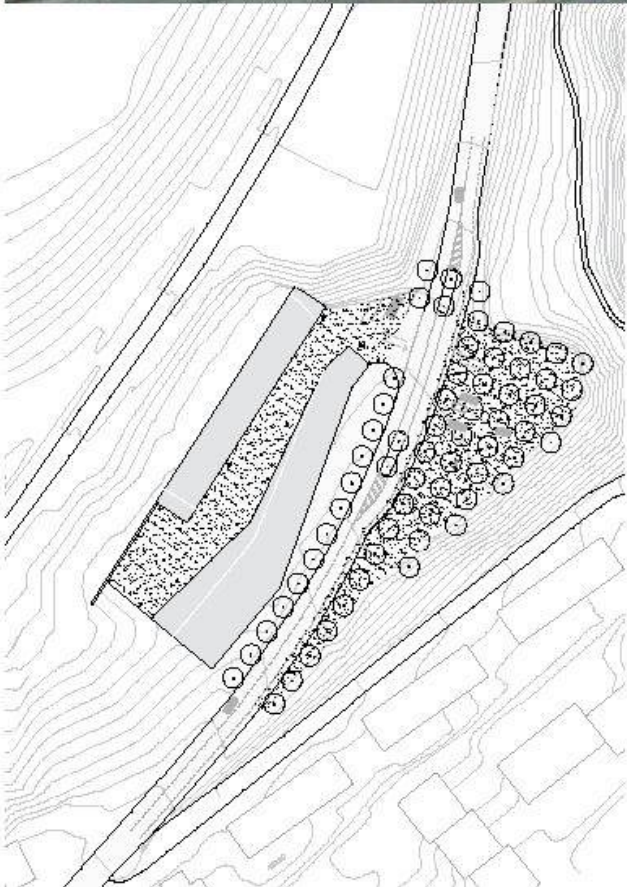
La realizzazione del progetto esecutivo mostra che gli architetti hanno creato, con perizia e divertimento, i diversi elementi costruttivi fin nei minimi dettagli. Per sviluppare tutte le possibilità di lavorazione del materiale ligneo, il mandato di costruzione prevedeva la creazione di ambienti adeguati sia per i boscaioli, che per gli impiegati d'ufficio e i clienti. Nonostante gli sforzi profusi l'aspetto globale della costruzione resta poco chiaro. Pur tenendo conto dell'ottima idea di suddividere lo spazio tra due corpi allungati, separati da un cortile, l'armonia tra i due edifici non riesce a manifestarsi in modo compiuto.

Gli architetti, invece di chinarsi su questo aspetto, hanno posto l'accento sull'elaborazione dei dettagli, ciò che indubbiamente ha giovato alla costruzione e le ha valso il Premio Lignum per la regione Mitte.

➤ 21 An der Strasse von Biel nach Mäglingen ist der neue Forstwerkhof in den Hang gebaut.



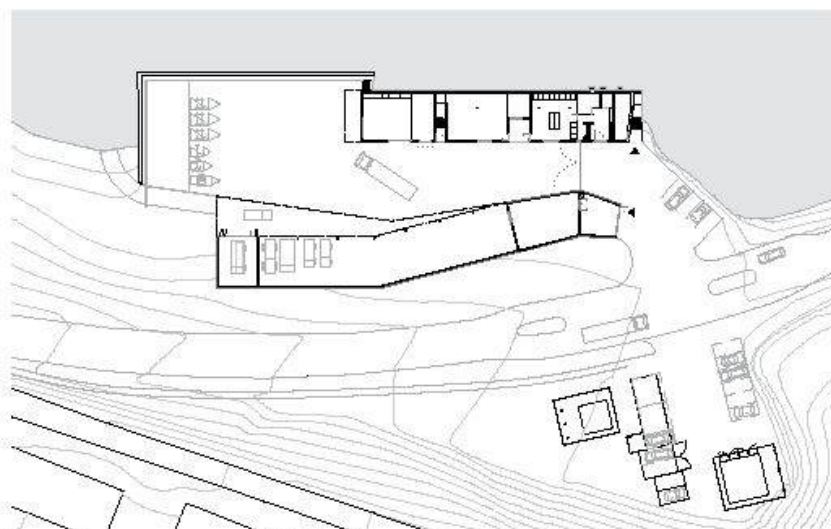
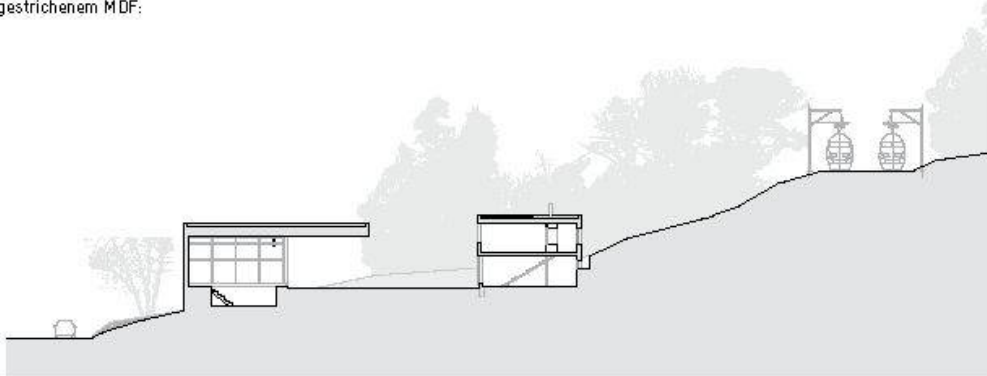
^21. Das Werkgebäude verkleiden sägerohre, vergrauende Weisstannenbretter.





^21. Brettstapелеlemente, Eichenparkett, Möbel in kräftig gestrichenem MDF:
Der Holzreigen setzt sich im Inneren fort

>21. Ein Querschnitt durch Werkgebäude, Hof und
Verwaltungsbau mit Büros im Obergeschoss.



<21. Im Erdgeschoss liegen Werkstätten und Lagerräume
und im Kopf des Werkgebäudes der Shop. Geschickt sind die
Zugänge angeordnet

KOMMENTAR DER JURY

An der Strasse von Biel nach Magglingen liegt der Forstwerkhof – er ist auch ohne Schriftzug sofort zu erkennen. Wald und Holzverarbeitung signalisiert die durchlässige Fassade aus vertikal angeschraubten, sägerohren Brettern. Am Kopf des Werkgebäudes kennzeichnet das metallgerahmte, gebäudehohe Schaufenster den Shop und lädt ein zum Kauf von Holzartikeln und Brennholz für das häusliche Cheminée. Das Werkgebäude liegt talseitig; seinen räumlichen Gegenpart bildet das edler ausgeführte, zweigeschossige Verwaltungsgebäude bergwärts im Hang. Die lang gezogenen Bauten spannen zwischen sich den Werkhof auf; von der Platzterrasse an dessen Ende gewinnen die Besucher zwischen Maschinen und Holzstapeln hindurch den Blick auf Biel und den See. Am Verwaltungsbau führt eine Aussentreppe in den hellen Gang im Obergeschoss. Daran liegen farbig ausgekleidete Nischen. Sie dienen mal als Theke für den Kundempfang, mal als Stauräume und Ablageflächen. Die Verwendung von Holz ist in der Anlage exemplarisch, ja didaktisch: sei es als Konstruktions- und Werkstoff, als rohe Nutz- und Repräsentationsschicht zugleich an der Fassade, sei es im Innenausbau mit feineren Produkten wie MDF, Parkett oder Brettstapелеlementen. Mit dem Forstwerkhof verstehen es Bauherrschaft und Architekten, den Wald und die daraus gewonnenen Fabrikate den Bürgerinnen und Bürgern nahezubringen. So wirbt der funktionstüchtige und architektonisch überzeugende Werkhof sachbezogen und nachhaltig für das Holz.

FORSTWERKHOF DER BÜRGERGEMEINDE, 2007

Reuchenettestrasse 129, Biel

- › Bauherrschaft: Bürgergemeinde Biel
- › Architektur: Bauzeit Architekten, Biel
- › Holzbauingenieur: Timbatec, Thun
- › Holzbau: Hector Egger Holzbau, Langenthal
- › Holzarten: Weisstanne, Douglasie, Schwarzföhre (Fassade Verwaltungsgebäude); Weisstanne (Werkgebäude)
- › Kosten (BKP 2): CHF 3,07 Mio.

AUSZEICHNUNGEN EIN GRUSS STÄDTEBAU 22

Grossflächig schliesst das Wylerfeld den Industriegürtel zwischen Wankdorf und Lorraine im Süden ab. In dieser Umgebung strebt das neue Dienstleistungs- und Wohngebäude Wylerpark eine unverwechselbare, architektonische Authentizität an. Ungeschönt setzt es der gleichmachenden Verwischung der heutigen Quartierbebauung ein robustes städtebauliches Zeichen entgegen – in der Tradition der qualitätsvollen Industriebauten der Umgebung.

Auf das Dienstgebäude der SBB ist ein dreigeschossiger Wohnbau in Holzbaweise aufgesetzt. Er ragt markant über die Hauptfassade, was architektonische Spannung erzeugt. Zudem geht das Gebäude sparsam mit dem Boden um, indem es beide Teile der Überbauung, Dienstleistungsgebäude und 39 Wohnungen, aufeinanderstellt und hoch verdichtet. So bleibt die vorhandene Freifläche als Park für das Quartier bestehen.

Bei der Ausführung dieses Bauwerks entfalten sich die günstigen Eigenschaften von Holzbauten: Dazu gehören das leichte Eigengewicht als Vorteil für den Unterbau und die modulare Elementbauweise mit kurzer Montagezeit. Konzept und Ausführung dieses Dienstleistungs- und Wohngebäudes stellen sich einer spannenden Auseinandersetzung mit den Themen Bauen in der Stadt, Holzmodule und Grossvolumen. Zwar wirkt der konsequent strenge Rhythmus der Wohneinheiten mit den röhrenartigen Wohnräumen beengend. Als Ganzes betrachtet sind das aussergewöhnliche Gefüge und der dadurch ermöglichte Diskurs über die Modulbauweise in Holz aber beeindruckend.

WYLERPARK, 2008

Wylerstrasse 121/123, Bern

- › Bauherrschaft: SBB Immobilien, Bern; heute Livermore Investments Group, British Virgin Island / Zürich
- › Architektur: Rolf Mühlethaler, Bern
- › Bauingenieur: Tschopp & Kohler, Bern
- › Holzbauingenieur: hrb, Thun
- › TU: Baumag Generalbau, Liebefeld
- › Holzbau: Boss Holzbau, Thun; Mosimann Holzbau, Köniz; Hector Egger Holzbau, Langenthal
- › Holzarten: u.a. Brettschichtholz, Konstruktionsvollholz, Brettstapелеlemente; zementgebundene Spanplatten 18 mm, unbehandelt (Fassade)
- › Gebäudekosten (BKP 2/m²): CHF 750.-

VIEHZUCHT IM HOLZKLEID 23

Swissgenetics ist ein Unternehmen in der Rindviehzucht und international tätig. In Zollikofen bei Bern erstellte die Firma ein neues Verwaltungsgebäude, einen dreigeschossigen Holzbau. Der Bauherrschaft war es ein Anliegen, einheimisches Holz zu verwenden – ein Zeichen für die Nähe der Unternehmung zur Natur und Landschaft. Im Innern entschied sich der Betreiber für eine offene Raum- und Bürostruktur, die unter den Mitarbeitenden das Teamverständnis fördert. Die offenen Geschosse gliedern die beiden Erschliessungskerne und den dreigeschossigen

Lichtofen in Bereiche. Während das Untergeschoss und die beiden Kerne in Beton ausgebildet sind, sind das Erd- und die Obergeschosse als leichter, filigraner Holzbau konzipiert. Die Decken sind mit Brettstapелеlementen in Verbund mit Beton ausgeführt, eine erprobte und ökonomische Konstruktion. Hier kam der einheimische Baustoff Holz für ein zeitgemässes Gebäude zur Anwendung und das Resultat überzeugt.

VERWALTUNGSGEBÄUDE SWISSGENETICS, 2007

Meienfeldweg 12, Zollikofen

- › Bauherrschaft: Swissgenetics, Zollikofen
- › Architektur: Lüscher Egli, Langenthal
- › Ingenieur: Berger+Wenger, Zollikofen
- › Holzbauingenieur: Pirmin Jung, Rain
- › Holzbau: Boss Holzbau, Thun
- › Holzarten: Fassadenschalung Douglasie
- › Kosten (BKP 2): CHF 6,5 Mio. exkl. MwSt.

TUNNELSTEUERUNG AUS DER LATERNEN 24

Für den Betrieb und Unterhalt des neuen Lötschberg-Basistunnels erstellte die BLS in Frutigen ein Infrastrukturzentrum mit zwei Hallen. Die grössere beherbergt die Interventionsstelle mit Feuerwehrstützpunkt, die kleinere den Unterhaltsdienst mit Werkstätten, Lager und Verwaltung. Obwohl unterschiedlich genutzt, sind die Hallen einheitlich konzipiert.

Die Tragstruktur besteht aus Holz – trotz der grossen Spannweiten von über 20 und 7,8 Metern sowie der hohen Flächenlast durch die extensive Flachdachbegrünung. Doch das statische System der Rahmenkonstruktion ermöglichte es, die Dimensionen zu optimieren: Sowohl die Variation der Querschnittabmessungen wie auch eine Vorspannung beeinflussen den Biegemomentverlauf günstig. Dank der ingenieurtechnischen Betrachtung und der Kombination leistungsfähiger Materialien gelang es, der bewährten Konstruktion neue Aspekte abzugewinnen und zugleich eine einprägsame Architektur zu schaffen.

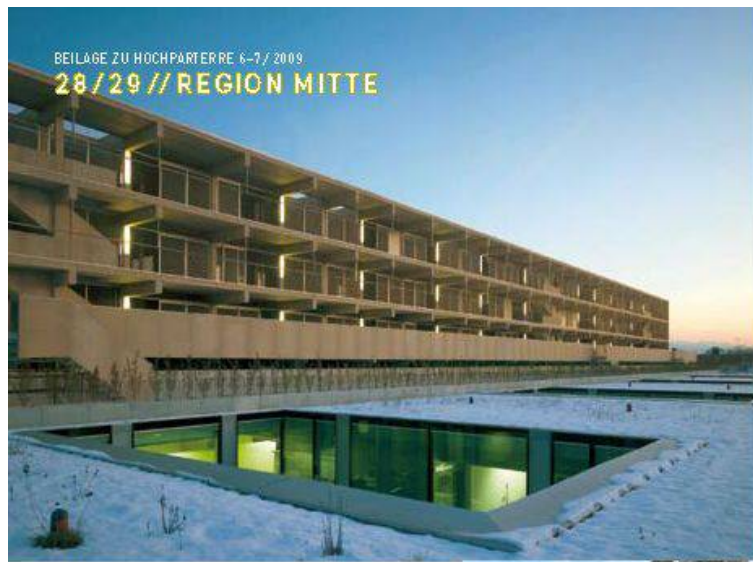
Die direkte Sonneneinstrahlung durch die transparenten Längsfassaden führt im Winter zu einem beträchtlichen Energiegewinn. Blendfrei dringt das Seitenlicht durch die gesamte Fassade und schafft eine angenehme Arbeitsatmosphäre in der Halle. Zuluftöffnungen in den Seitenfassaden und Abluftöffnungen in der Dachmitte ermöglichen die Steuerung der Luftmenge.

Einerseits überzeugt die räumliche Anordnung der Anlage, andererseits die Ablesbarkeit der Struktur – die Holzkonstruktion bleibt sichtbar hinter der Fassade – ebenso wie deren saubere Detaillierung. Dank der angenehmen Stimmung in der Halle und als nachts leuchtende «Laterne» wecken die Hallen Sympathie.

EIZ ERHALTUNGS- UND INTERVENTIONSZENTRUM, 2007

Bahnhof Frutigen

- › Bauherrschaft: BLS, Infrastruktur Anlagen, Bern
- › Planerteam: Kissling+Zbinden, Spiez (Gesamtleitung); Müller+Truniger, Zürich (Architektur); nH, Lungen (Tragwerksplanung Holzbau)



^22_Wylerpark, Bern: Zu den Wohnungen gelangt man über die Laubengänge. Fotos: Alexander Gempeler

➤22_Wylerpark, Bern: Markant ragt der hölzerne Aufbau über das Bürogebäude.



➤23_Swissgenetics, Zollikofen: filigrane Fassade

▼23_Swissgenetics, Zollikofen: sichtbare Brettstapeldecken. Fotos: Pascal Hegner



^24_EIZ, Frutigen: die Werkhalle

▼26_UVEK, Ittigen: eine der inneren Strassen. Fotos: Dominique Uldry



▼27_Flussbad Schwäbis, Thun.

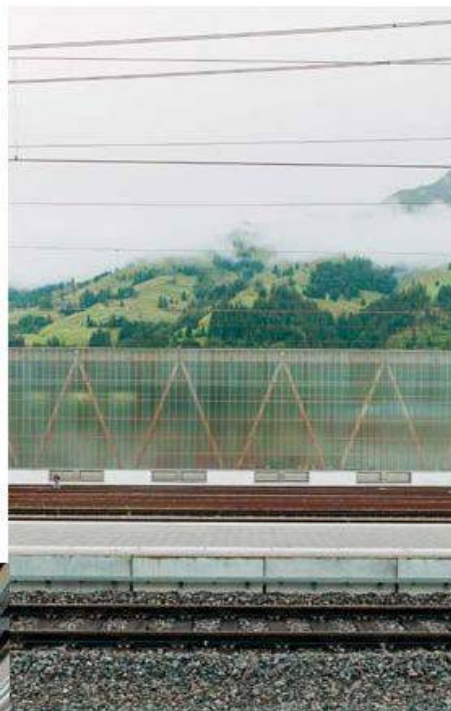


▼27_Flussbad Schwäbis, Thun: ein Juwel in Eiche



^26_UVEK, Ittigen: Holz in der Stadt.





◀24_EIZ, Frutigen: Durch die Fassade schimmert das auffallende Tragwerk. Fotos: Wehrli & Müller Fotografen



◀25_Haus von Matten, Freilichtmuseum Ballenberg: neu ausgebaut mit Lignaturelementen. Fotos: Alexander Jaquemet



^24_EIZ, Frutigen: In der Dämmerung werden die Hallen zu Laternen.



^25_Haus von Matten, Freilichtmuseum Ballenberg



◀28_Wohnhaus in Elementbauweise, Campingplatz Eichholz, Bern: effizienter Holzsystembau.



▷28_Wohnhaus beim Campingplatz Eichholz, Bern

- › Holzbau: n'H, Lungern (Montagebau in Holz); Brawand Grindelwald (Halle IZ); Arge Holzbau, Frutigen (Halle EZ)
- › TU: Arge Bahntechnik Löttschberg, Implen, Dietlikon, Rhomberg Bau, St. Gallen
- › Kosten (BKP 2): CHF 13,7 Mio.
- › Kosten (BKP 2/m²): CHF 311.-

MUT AUF DEM BALLENBERG

Zahllose Dörfer scharen sich um einen eindrucksvollen historischen Kern. Aber immer weniger der alten Häuser sind genutzt und bewohnt. Lieber baut man sich ein Einfamilienhaus im Aussenquartier. So üfern die Siedlungen aus und die Dorfzentren veröden. Gegensteuer gibt das Freilichtmuseum Ballenberg mit dem Experiment «Haus Matten». Die Institution wollte aufzeigen, wie ein 400-jähriges Bauernhaus den Bedürfnissen einer jungen Familie angepasst werden kann, ohne seine Eigenarten preiszugeben. Der Architekt Patrick Thurston erhielt Struktur und Materialien des Bestandes so weit wie möglich. Die neuen Schlafzimmer im oberen Geschoss sind aus Lignaturelementen als Haus im Haus eingebaut. Aus denselben Holzelementen entstand ein Futter für die Stuben im Erdgeschoss, das für eine dichte Hülle sorgt. Auch das Dach wurde gedämmt, die Rauchöffnung über der Küche blieb aber als Oberlicht erhalten. Zusätzlichen Raum bietet ein Anbau an der Rückseite des Hauses, der als Arbeitsraum, Musikzimmer oder Bibliothek dienen kann. Zum Heizen des Hauses Matten reicht der alte Specksteinofen. Dank der dichten Hülle erfüllt das jahrhundertalte Gebäude heute die Anforderungen des Minergie-Labels. Welche historischen Bauten heutigen Bedürfnissen angepasst werden können und sollen, ob eine klimatische Sanierung machbar und sinnvoll ist, dies gilt es von Fall zu Fall zu entscheiden. Das Haus Matten ist ein Exempel für eine gelungene Anpassung, und das Freilichtmuseum Ballenberg vermittelt damit seinem breiten Publikum, wie ein altes Haus ein charaktervolles und dennoch komfortables Zuhause bieten kann.

HAUS VON MATTEN, FREILICHTMUSEUM BALLENBERG, BRIENZ, 2007

- › Bauherr: Schweizerisches Freilichtmuseum Ballenberg, Brienz; Walter Trauffer, Edwin Huwyler
- › Architektur: Patrick Thurston, Bern
- › Bauleitung: Paul Fischer, Ballenberg
- › Holzingenieur: Fritz Allenbach, Frutigen
- › Holzbau: Wyler Holzbau, Brienz
- › Fenster: Stefan Kilchenmann, Worb
- › Holzarten: Lignaturelemente
- › Kosten (BKP 1-9): CHF 600 000.-

LICHT UND LAMELLEN

Im urbanen Raum sind Holzfassaden noch immer ungewohnt. Einen Verwaltungskomplex mit Holz zu verkleiden, zeugt also von Experimentierlust und Mut. Der Versuch ist gelungen: Mit ihren Lamellen aus Brettschichtholz an den äusseren und inneren Fassaden leisten die Neubauten des

Bundes für das Departement Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation einen neuartigen und überzeugenden Beitrag für die Verwendung von Holz im urbanen Gebiet.

Als Primärelemente tragen die Lamellen aus Douglasie die Fassade, filtern Sonneneinstrahlung und Durchsicht und verleihen den Bauten einen eigenständigen Charakter, der Freundlichkeit und Wärme ausstrahlt. Gekonnt gestaltet bricht das Spiel von vollen Flächen, Lamellen, zweigeschossigen Loggien und grossen Verglasungen den Rhythmus des Gebäuderasters. Ausen wie innen erinnern die Fassadenelemente an eine edle Möblierung und verlieren ihren konstruktiven Charakter. Die Details sind holzgerecht geplant und sauber ausgeführt; die einfache Behandlung des Holzes lässt die Lamellen natürlich aussehen, gut altern und erübrigt die Nachpflege. Insgesamt gibt das Verwaltungszentrum mit 1100 Arbeitsplätzen ein Beispiel ab für die selbstbewusste Verwendung von Holz in der Stadt, konstruktiv wie gestalterisch.

VERWALTUNGSZENTRUM UVEK, 2005

- Mühlstrasse 2-8, Ittigen BE
- › Bauherr: Bundesamt für Bauten und Logistik BBL
- › Architektur: GWJ Architekten, Bern
- › Holzbau: Arge Gasser + Siegrist, Stuber; Kreb Holzbau
- › Fenster und Fassaden: Erne Holzbau, Laufenburg
- › Holzarten: Douglasie
- › Geschossfläche: 37 200 m²
- › Anlagekosten (BKP 1-9): CHF 95 Mio.

SCHMUCKES FLUSSBAD

Nicht weit vom Stadtzentrum pflegen die Thunerinnen und Thuner in der Aare zu baden. Das Flussbad Schwäbis bietet den reizvollen Rahmen dafür: eine flache Wiese, alter Baumbestand, Ausblick auf das imposante Industriequartier – und ein hübsches altes Badehaus. Der lange, schlanke Bau ist reich und filigran verziert und seine Sonnenseite zum Fluss hin dunkel gebrannt. Eine Herausforderung, neben diesem Schmuckstück zu bauen. Der Thuner Architekt Johannes Saurer meisterte sie bravurös. Sein neues Garderobengebäude sitzt in Distanz zum Altbau am hinteren Rand der Liegewiese und rahmt diese. Auf den historischen Baukörper antwortet es mit denselben Proportionen: lang und schlank und ähnlich hoch. Auf die Verzierungen am Altbau antworten einfache, umlaufende Profile an den Fassadenelementen des Neubaus, an den fest montierten ebenso wie an den beweglichen. Stehen einzelne oder alle der sieben doppelflügeligen Türen offen, mäandriert die Fassadenstärke wegen der vorstehenden Profile – auch eine Form der Verzierung, eine bewegliche. So überzeugend wie seine Gestaltung ist das Material des neuen Garderobengebäudes: Es ist vollständig in Eiche ausgeführt. Jedes schnelle und billige Material wäre vom Altbau abgefallen; die edle und dauerhafte Eiche dagegen stellt Alt und Neu einander gleich. Wie ein modernes Möbel wirkt das neue Gebäude neben dem alten Badehaus, passend

und sorgfältig assortiert, sodass ein Ensemble entsteht. Selten gelingt eine derart überzeugende Weiterentwicklung eines historischen Baus.

FLUSSBAD SCHWÄBIS, 2007

- Grabenstrasse 40A, Thun
- › Bauherr: Einwohnergemeinde Thun
- › Architektur: Johannes Saurer Architekt, Thun
- › Holzbaingenieur: Indermühle Bauingenieure, Gümligen
- › Holzbau: Gfeller Holzbau, Worb
- › Holzart: Eiche
- › Anlagekosten (BKP 1-9): CHF 631000.-

FEINES WOHNMOBEL

Konsequent aus Holz und Holzwerkstoffen besteht dieser einfache Bau. Wand-, Decken- und Dachelemente wurden vorgefertigt; die Gebäudehülle erfüllt die Anforderungen des Minergie-Standards, die Holzkonstruktion benötigte wenig graue Energie. Schliesslich wirkt sich die Leichtbauweise aus Holz günstig auf die Behaglichkeit im Innern aus – kurz: eine nachhaltige Bauweise. Einfach und gut gelöst sind die konstruktiven Details. Dadurch verlaufen Alterungsprozess und Verwitterung einheitlich und dank dem konstruktiven Holzschutz unproblematisch. Im Ausdruck auf eine Holzkiste reduziert wartet der Baukörper im Innern mit grosszügigen Räumen auf. Die Feinheit und Formulierung der Details erinnern an ein Möbelstück. Geschickt vermischt das Spiel der leeren und vollen Flächen an den Aussenwänden den modularen, etwas temporären Charakter. Das dem Wohnhaus zugrunde liegende Modul «Small House» lässt sich individuell verändern, um kosten- und zeiteffizient Gebäude und Anlagen zu ergänzen und zu erweitern. Kurz: Das effiziente Wohnhaus ist ein anschaulicher Beitrag zur vermehrten Verwendung von Holz.

WOHNHAUS CAMPINGPLATZ EICHHOLZ, 2008

- Strandweg 49, Wabern BE
- › Bauherr: Stadtbauten Bern, Bern
- › Architektur: Bauart Architekten und Planer, Bern
- › Holzbau: WeberHaus Schweiz, Suhr
- › Holzarten: Aussenverkleidung: Lärche naturbelassen

ANERKENNUNGEN DREI MAL SONNE

An den Rand des Grundstücks gesetzt profitiert das filigrane, elegante Gebäude dreiseitig von Licht und Sonne. Untergeschoss, Treppenhaus und Pfeiler sind in Beton, teilweise in Recyclingbeton erstellt. Die Wohngeschosse inklusive der Balkone sind Holzelementbauten. Als erstes Minergie-P-Eco-Mehrfamilienhaus ein vorbildliches Wohnbauprojekt.

MEHRFAMILIENHAUS GEBHARTSTRASSE, 2006

- Gebhartstrasse 15, Liebefeld
- › Bauherr: Fam. Bächler-Haartje, Fam. von Arx-Bürgi, Fam. Schürch-Stepper, Liebefeld
- › Architektur: Halle 58 Architekten, Bern
- › Holzbaingenieur: hrb Ingenieurbüro für Holzbau, Thun
- › Bauingenieur: Tschopp & Kohler Ingenieure, Bern

› Holzbau: H. Beer, Ostermundigen
 › Holzarten: Lärche (Fassade)
 › Kosten (BKP 1-9): CHF 1,577 Mio.
 › Kosten (BKP 2/m²): CHF 795.-

SORGFÄLTIG ERNEUERT 30

Die Renovation des imposanten Gebäudes fällt dadurch auf, dass sie nicht auffällt. Die Verfasser halten sich – bis etwa auf die Lichtinstallatio-
 nen – mit neuen und andersartigen Eingriffen zu-
 rück und lassen das Holz für sich sprechen – als
 dauerhaftes und geschichtsträchtiges Material
 für Elemente wie Böden, Türen, Fenster und im
 prächtigen Dachstuhl.

GROSSES HÖCHHUS, 2008

Höchhusweg 17, Steffisburg

› Bauherrschaft: Stiftung Höchhus, Steffisburg
 › Architektur: HMS Architekten und Planer, Spiez
 › Holzbauingenieur: Timbatec, Steffisburg
 › Bauingenieure: Bühler + Dällenbach Ingenieure,
 Steffisburg; Com-Ing. Seewies
 › Zimmerarbeiten: Wenger Holzbau, Unterseen
 › Täferarbeiten: Boss Holzbau, Thun
 › Schreinerarbeiten: Wenger Innenausbau, Steffisburg;
 Desch Innenausbau, Steffisburg
 › Restaurator: Roger Tinguely, Steffisburg
 › Anlagekosten (BKP 1-9): CHF 5,38 Mio.



^29_Mehrfamilienhaus Gebhartstrasse,
 Liebefeld: energieeffizienter Wohnungsbau.
 Fotos: Christine Blaser

<29_Mehrfamilienhaus
 Gebhartstrasse, Liebefeld

FILIGRANE HALLE 31

Diese Maschinenhalle bietet ein überzeugendes
 Beispiel für eine statisch wie gestalterisch an-
 gemessene Holzkonstruktion. Die Halle misst
 60x18 Meter bei einer Firsthöhe von 6,20 Metern.
 Als Haupttragssystem dienen Zweigelenkrahmen
 mit aufgelösten Rahmenecken aus Brettschicht-
 holz, als Nebentragssystem Koppelpfetten aus
 Vollholz der Fichte/Tanne. Die Dachverbände aus
 Rundstahl-Zugdiagonalen und mit Dreischicht-
 platten beplankte Wandscheiben stabilisieren die
 filigrane Konstruktion.

MASCHINENHALLE ANSTALTEN WITZWIL, 2008

Anstalten Witzwil, 3236 Gampelen

› Bauherrschaft: Amt für Grundstücke und Gebäude
 des Kantons Bern
 › Architektur: Wahlruefli Architekten und Raumplaner,
 Biel-Bienne
 › Holzingenieur: Indermühle Bauingenieure, Gümli-
 gen
 › Holzbau: Stuber & Cie., Schüpfen
 › Kosten: CHF 452 000.-



^30_Grosses Höchhus, Steffisburg.



^31_Maschinenhalle,
 Witzwil.

JURY REGION MITTE

KANTONE: BS, BL, SO, D-BE, D-VS

› Eingaben: 98

› Federführung: Geri Kaufmann, Patrick von Däniken,
 Pro Holz Solothurn
 › Peter Eberhard, Architekt, Professor Zürcher
 Hochschule der Künste (Präsident)
 › Rahel Marti, Architektin, Redaktorin Hochparterre
 › Aurel Aebi, Architekt, Designer, La Neuveville
 › Walter Bieler, Holzbauingenieur, Bonaduz
 › Christoph Frommelt, Architekt, Holzbauingenieur,
 Holzbauunternehmer, Schaan
 › Silvio Schmed, Architekt, Zürich

›31_Maschinenhalle, Witzwil:
 filigran und sparsam

